

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**D. M. J. Marx, Churfürstl. Cöllnischen Hofmedicus
Vermischte Beobachtungen**

Marx, Jacob

Berlin und Hannover, 1787

Von einer Kniegeschwulst.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9619



Von einer Kniegeschwulst.

Ein Förster, der Sommer und Winter dem Unge-
 mache der Witterung ausgesetzt war, bekam eine
 Geschwulst in der linken Kniekehle, die allmählig an
 Größe und Härte zunahm, ihm Schmerzen verursachte,
 ja sogar der Bewegung des Gliedes hinderlich war.
 2 Jahre lang hatte er von verschiedenen Ärzten und
 Wundärzten mancherley Mittel fruchtlos angewandt.
 Endlich rieth man ihm zur Oefnung der Geschwulst. —
 Glücklicherweise fragte mich der Kranke um Rath.
 Ich fand eine Verstopfung der lymphatischen Gefäße
 und Drüsen dieses kranken Theils. Dieser widernatürliche
 Zustand hinderte den Kreislauf und die Bewe-
 gung der Säfte durch die feineren Gefäße. — Hieraus
 läßt sich die Geschwulst, Härte, der Schmerz, und
 selbst die unterbrochene natürliche Bewegung dieses
 Theils erklären. Die Füße waren bey seinem Berufe
 oft ganze Tage lang einer kalten und feuchten Luft
 ausgesetzt, die Ausdünstung unterbrochen, die schar-
 fen auszusondernden Theilchen wurden im Körper zu-
 rückgehalten, warfen sich auf das Kniegelenk, und
 wurden daselbst zack und glutinös. — Dieses war
 die erste gelegentliche Ursache der Schwulst, aber auch
 die ihrer Zunahme. Denn die an diesem Ort angesam-
 melte Lymphe erweiterte und schwächte zugleich die
 lymphatischen Gefäße, der Umlauf der im gesunden
 Zu-



Zustande sich hier befindenden Feuchtigkeit wurde gehindert. Ja ich konnte mit Grunde vermuthen, daß die hier stockende Feuchtigkeit, mehr als bloß wäßrig, von Schärfe nicht frey, und durch ihre Dichtigkeit und Zäheheit fehlerhaft sey. Denn obgleich der stehende Schmerz in der Geschwulst auch von der Ausdehnung der Häute und Bänder abhängen konnte, so schien es mir doch ungleich wahrscheinlicher, daß er von einer salzigen Schärfe dieser Feuchtigkeit abhängt.

Es ist außer allen Zweifel, daß in Krankheiten äußerer Theile, so wie im gegenwärtigen Falle auch der Gebrauch von äußeren Mitteln statt finde. — Hier waren also auflösende und verdünnende Mittel, die die stockenden Säfte auflösen und in ihren natürlichen Kreislauf bringen, nöthig. Ich verordnete daher einen lauwarmen Umschlag aus auflösenden Kräutern in Wasser gekocht, wozu ich auch eine seifenartige Lauge setzte, und ließ gleich nach der Bähung ein Liniment aus der kamphorirten weissen Salbe mit Steinöhl auf dem leidenden Theil einreiben. Innerlich gab ich zu verschiedenenmalen ein Abführungsmittel, dann verordnete ich eine Abkochung von Mitteln die den Harn und Schweiß treiben, und befrehete den Patienten innerhalb vier Wochen von einem Uebel, womit er zwey Jahre schon belastet war. Zum Beschluß der Kur ließ ich obige Kräuter in Eisenswasser kochen, und mit dieser Abkochung den Theil bähnen, damit er seine vorige Spannkraft wieder er-



halten, und keinen Rückfall erleiden mögte. Der Erfolg war ganz meinem Wunsche gemäß. Er konnte den Theil völlig wie in gesunden Tagen bewegen, nahm auch nicht die mindeste Beschwerde bey einer Abwechselung der Witterung wahr, welches doch bey solchen Zufällen gewöhnlich der Fall ist.

Konnte man, fragt es sich, die Desnung der Geschwulst mit Sicherheit anstellen? — Erwägt man die Umstände genau, erwägt man den Theil selbst, so ergiebt sich aus obernährten Umständen sehr leicht die verneinende Antwort. — Das Knie war der leidende Theil, wie leicht können hier nicht die Bänder, Knochenhäutchen, Flechsen, Gelenkdrüsen verlegt, und langwierige unheilbare Schäden dadurch entstehen. Alle diese Theile sind durch das Zellgewebe getrennt, und erhalten dadurch ihre Beweglichkeit. Sobald also dieses einmal Eiter fängt, so entstehen nicht nur Hölen und Fisteln, sondern die Sehnen, Bänder und übrigen Häute verwachsen, und machen endlich das Glied völlig unbeweglich.

Von

Von einer plötzlich entstandenen Blindheit.

Eine Frau von ohngefähr 55 Jahren wurde plötzlich ohne alle vorhergehende Zeichen auf dem linken Auge stockblind. Das rechte war blos verdunkelt, so daß sie alle Gegenstände wie durch Rauch und Nebel sahe. Das linke war wie wir bereits gesagt, ganz zu seiner Bestimmung unbrauchbar, selbst die Sonne, oder ein ihr ganz nahe gebrachtes Licht konnte sie kaum noch sehen. Betrachtete man den Augapfel, so hatte der linke eine grüne Farbe, der rechte war weniger gefärbt. Ich verordnete sogleich eine Ader zu öffnen, den Tag darauf gab ich ein Purgiermittel und den dritten ließ ich ein spanisches Fliegenpflaster legen. Letzteres wurde zweymal wiederholt. Zum Augenwasser ließ ich in Schellkraut Wasser, Salmiakgeist, Spiesglas und Kampfer mischen. Auch ließ ich ihr durch eine Tobackspfeife den Rauch von verschiedenen Kräutern, als der Euphrasia, Rosmarin, Majoran, Salwei, Chamillenblumen, ans Auge bringen. Innerlich gab ich ihr ein Pulver aus dem Goldschwefel des dritten Niederschlags mit dem versüßten Quecksilber. Des Abends eine Dosis von einer Pillenmasse, die aus dem Extract von tausendgülden, Löffelkraut, schwarzer Nies, und Erdrachwurz, dem in Meerzwiebel essig